

Predigt zu Jes 6,1-13:

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese das 6. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja:

1 In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. 2 Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. 3 Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! 4 Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. 5 Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. 6 Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, 7 und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. 8 Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!

9 Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! 10 Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen. 11 Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. 12 Denn der HERR wird die Menschen weit wegtun, sodass das Land sehr verlassen sein wird. 13 Auch wenn nur der zehnte Teil

darin bleibt, so wird es abermals verheert werden, doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Liebe Gemeinde,

na, das ist doch mal ein Bibeltext, den wir gerade gehört haben.

Ich hoffe, jeder ist davon wach geworden.

Was für eine scharfe Vision hat hier Jesaja!

Da sieht Jesaja im Tempel zu Jerusalem einfach mal so Gott auf den Thron sitzen.

Und damit nicht genug. Dazu sieht Jesaja Serafim, komische Gestalten, so eine Art Engel mit sechs Flügeln. Nicht schlecht!

Was für eine tolle Begegnung hat Jesaja da mit Gott!

Also mich fasziniert das.

Andererseits ist das total befremdlich, ich denke selbst für treue Kirchgänger.

Das klingt schon sehr abgefahren. Dazu kommt noch im zweiten Teil diese knallharte Botschaft, die Jesaja, der zum Propheten berufen wird, den Leuten erzählen soll.

Kann man so einen Bibeltext einem in diesem Gottesdienst mit Tauferinnerung zumuten? Vermiest der einem nicht die Stimmung?

Ja, ich gebe zu, das ist etwas wagemutig, den vorgegebenen Predigttext zu nehmen. Aber ich bin überzeugt, man kann so Manches aus dem Text für sich mitnehmen. Vielleicht kann man sich auch an dem Text ein bisschen reiben und kommt so über Gott wieder zum Nachdenken.

Erstmal fällt mir da auf, dass Gott sehr heilig hier beschrieben wird.

Dahinter steckt eine klare Theologie:

Gott ist heilig, bei ihm ist einfach alles rein, hell, klar und total herrlich!

Der Mensch hingegen ist Sünder. Er kann so einfach Gott nicht begegnen.

Für mich ist das zunächst die klare Botschaft von Gott: Komm mir nicht zu nahe!

Erst als Jesaja von seiner Schuld gereinigt wird, kann er Gott begegnen und mit ihm sprechen.

Vielleicht kann man das mit der Taufe und der Tauferinnerung heute vergleichen. Statt Kohle und Glut wie bei Jesaja ist es das Wasser, das reinigt und aus mir einen neuen Menschen macht, der zu Gott gehört.

Das steckt hinter dem Verständnis vom heiligen Gott. Etwas, das wir so heute nicht mehr kennen.

Vielleicht liegt es auch daran, dass die Menschen damals sehr stark auf Gott fixiert waren. Heute hingegen spielt Glaube an Gott eher eine Nebenrolle, wenn überhaupt. Manchmal hat man Gott einfach auch vergessen.

Daher wünsche ich mir, dass die Menschen wirklich Gott neu entdecken in ihrem Leben, ihm begegnen und er ihnen wirklich was zu sagen hat!

Wichtig ist dafür, Gott tatsächlich ernst zu nehmen. Respekt, würden vielleicht die Jugendlichen sagen.

Da nehme ich für mich mit, wenn vom heiligen Gott bei Jesaja geredet wird.

Ich denke dabei auch an diesen Sonntag mit dem Namen Trinitatis. Wir feiern heute das Fest des dreieinigen Gottes. Machen wir uns das mal bewusst: Ein Lob auf diesen großen und heiligen Gott!

Wir haben das gerade auch in dem altbekannten Lied vor der Predigt gesungen: ‚Großer Gott, wir loben dich; Herr wir preisen deine Stärke. Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke,‘

Das sollten wir tatsächlich tun. Der Sonntag Trinitatis und auch der Jesajabibelttext weisen uns drauf hin

Das setzt schon unser christlicher Glaube voraus: Gott ist Gott. Und Mensch ist Mensch. Der da oben, wir hier unten.

Allerdings sollte ich dabei nicht stehen bleiben. Ich merke: So ein Gott, der kommt mir so ferne vor.

Tempel, Gottesthron und Engelswesen vielleicht noch so mit Weihrauch - alles schön und gut und auch wichtig.

Aber dieser Gott, der ist ja gar nicht bei mir, in meinem Leben, mitten in meinem Alltag so richtig tief drin.

Dieser heilige, ferne Gott, der soll mir doch bitteschön nahe kommen, sonst kann ich mit ihm nichts anfangen. Sonst bekomme ich gar keinen Bezug dazu, zu Gott, Glaube, Kirche usw.

Und genau davon bin ich überzeugt: Dieser Gott kommt mir ganz nahe! Diesen Gott kann ich tatsächlich heute erleben, spüren, erfahren!

Angesichts des Reformationsjubiläums denke ich da an Martin Luther. Luther hat genau diesen nahen Gott in seinem Leben entdeckt.

Da war es nicht einfach nur der strafende, heilige Gott. Das war es vor allem der liebende Gott!

Damit bin ich bei der knallharten Botschaft von Jesaja. Ich sage es ganz klar: Damit habe ich meine Schwierigkeiten. Da hat man überhaupt nicht die Möglichkeit mehr, zu Gott umzukehren. Der Weg ist total verbaut. Und dann wird alles, Häuser, Städte, platt gemacht. Ein mickriger kleiner Stumpf bleibt übrig. Also mich baut so was nicht auf.

Ja, ich weiß, manchmal muss die Botschaft auch scharf kritisch und tief ernst sein. Man kann nicht alles schön und gut heißen. Aber so heftig und vernichtend? Das finde ich schwierig.

Luther hat dazu mal einen schönen Satz gesagt, der mich sehr anspricht: Wenn du die Bibel liest, dann lies sie unter dem Motto ‚was Christum treibet‘.

Damit meint Luther: Vertrau auf Jesus Christus! Vertrau auf den Gott, der dich eben nicht fertig macht, sondern der dich annimmt, der dich liebt, so wie du vor ihm dastehst.

Und mit dem Grundvertrauen lies bitte die biblischen Texte, auch diesen Jesajatext.

Und ich wage dazu mal eine wagemutige Übertragung:

Vielleicht zeigt die knallharte Botschaft Jesajas mir Mensch auf: Auf mich allein gestellt schaffe ich es nicht. Da falle ich durch, früher oder später. Da bin ich ein schuldiger Mensch vor den anderen und letztendlich vor dem heiligen Gott.

Ich brauche den liebenden und nahen Gott, der vergibt, der verzeiht, der mich annimmt, wie ich bin.

Übrigens wenn Luther selbst daran zweifelte, mal wieder mit sich und Gott nicht im Einklang war, dann hat er auf den Tisch mit Kreide geschrieben: Ich bin getauft.

Das ist tatsächlich die Botschaft der Taufe: Auch wenn ich mal wieder an mir selbst zweifle und so verunsichert bin, ich bin geliebt bei Gott!

Und ich wünsche allen, die getauft sind, dass sie diese Liebe Gottes auch echt so in ihrem Leben erfahren!

Vielleicht sagt sich der eine oder andere: Ach, das mit der Liebe Gottes, haben wir schon so oft gehört. Ist das nicht nur nett und schön daher gesagt? Bringt das tatsächlich was für mein Leben?

Ich antworte da mit einem Buch von Eugen Drewermann, das ich zur Zeit lese mit dem Titel: Luther wollte mehr.

Ich bin sicher kein Drewermann-Fan. Manches ist mir bei ihm zu psychologisch. Aber was ich mich an diesem Buch anspricht: Es ist sehr lebensnah.

Das Buch zeigt auf wohltuende Weise auf, wie der Glaube an Gott meiner Person, meiner Psyche so richtig gut tun kann.

Vertrauen auf Gott kann aus mir eine richtig starke Person machen.

Drewermann nannte dazu das Beispiel, wie Luther vor dem Wormser Reichstag keinen Rückzieher gemacht hat, sondern zu dem gestanden hatte, was er an Gott entdeckt hatte.

Vertrauen auf Gott kann aus mir eine aufrechte und freie, selbstständige Person machen.

Vertrauen auf Gott kann einem Halt geben in bescheidenen Situationen, die ich durchmache.

Vertrauen auf Gott kann Verletzungen und Wunden heilen.

Drewermann erzählt das in seinem Buch und vieles mehr.

Ich bin überzeugt: Da hat er recht. Das stimmt.

Der Grund dafür liegt nicht in mir selbst, so dass ich mich selbst hochziehen muss, um mein Leben zu meistern.

Der Grund liegt in Gott, in Jesus Christus, in diesem heiligen, aber eben auch so nahen Gott, der mir begegnen will.

Ich bin überzeugt: Wer darauf vertraut, dem wird das selbst richtig gut tun und ganz viel Stärke geben.

Mein Wunsch unter allen Wünschen, die ich heute geäußert habe:

Lassen Sie sich selbst auf das Abenteuer Glauben ein!

Lassen Sie es zu, dass Gott ihnen begegnen kann und Sie ihn neu in ihrem Leben entdecken!

Geben sie diesen Glauben auch an ihre Kinder weiter und leben Sie das den Menschen, mit denen Sie es zu tun haben, vor!

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.